

Keine Aufrüstung an Hochschulen

Im Gespräch: Christiane Fuchs (BdWi) und Sascha Wellmann (fzs)

Mit einem lauten Appell reagierten der freie Zusammenschluss von student*innenschaften (fzs) und der Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (BdWi) auf einen Meinungsbeitrag der Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger in der FAZ. Sie forderte, die deutsche Forschung besser vor China zu schützen und die „strikte Trennung zwischen ziviler und militärischer Forschung [zu] hinterfragen“. Eine solche Militarisierung der Hochschulen halten fzs und BdWi für hochproblematisch und fordern den Schutz wie auch Ausbau von Zivilklauseln. Fabian Lutz hat darüber mit Christiane Fuchs, politische Geschäftsführerin des BdWi, und Sascha Wellmann, Vorstandsmitglied des fzs, gesprochen.

UNIversalis: Spätestens mit dem Krieg in der Ukraine ist allen klar: Die Welt rüstet auf. Sehen Sie diese Entwicklungen auch in der Hochschulpolitik oder bleibt es bei Appellen wie dem der Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger, die Hochschulen mehr in sicherheitspolitische Konzepte einzubinden?

Christiane Fuchs: Das ist schwer zu beantworten. Es ist völlig unklar, wo und in welchem Umfang Rüstungsforschung an zivilen Hochschulen und Forschungseinrichtungen betrieben wird. Es gibt keine Transparenz, keine aktuellen, öffentlich einsehbaren Daten dazu. Das führt uns direkt zum ersten Problem: Rüstungsforschung findet, auch an öffentlichen Hochschulen, meist im Verborgenen statt. Was man aktuell aber gut sehen kann, ist eine Form der verbalen Aufrüstung. Dazu gehören auch Forderungen wie die der Bundesbildungsministerin oder auch der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (acatech), die auf den Abbau oder die Abschaffung der Zivilklauseln in der Forschung zielen oder mehr Rüstungsforschung fordern.

UNIversalis: Sind die Hochschulen nicht eigentlich eher Orte des gesellschaftskritischen Einspruchs? Oder gibt es auch dort Parteien, die an einer Militarisierung des Forschungswesens interessiert sind?

Sascha Wellmann: Meiner Auffassung nach und der des fzs sollten Hochschulen genau ein solcher Ort sein. Im Zuge der neoliberalen Entwicklungen wird dieser Einspruch leider aber immer schwächer. Es wird weniger nachgefragt, zu welchen Themen geforscht wird und auf welche Weise Gelder eingewor-

ben werden. Eine Hochschulleitung etwa, die das Ganze etwas wirtschaftlicher sieht, kann durchaus Interesse haben, auf finanziell lukrative Kooperationen mit Drittmittelgebern einzugehen.

Christiane Fuchs: Von meiner ehemaligen Hochschule kenne ich diese „Flurgespräche“ im halböffentlichen Raum, in denen schon zugegeben wird, dass aus Finanzdruck entsprechende Projekte angenommen werden. Weil es eben keine vergleichbar großen Förderungen gibt. Oft arbeiten in diesem Projekten Promovierende oder Post-Docs, die vor der Wahl stehen, entweder eine solche Stelle anzunehmen oder gar keine zu haben.

UNIversalis: Das klingt mehr nach Not als nach Interesse.

Christiane Fuchs: Natürlich gibt es auch innerhalb der Hochschulen Lobbygruppen, die für eine engere Verbindung zwischen Sicherheitspolitik und Forschung werben. Ich hatte eben die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften erwähnt. Das ist eine solche Lobbygruppe, bestehend aus Technikwissenschaftler:innen, die proaktiv für mehr Rüstungsforschung an zivilen Hochschulen eintreten.

Sascha Wellmann: Diese Akteur:innen begründen Militarisierung und Rüstungsforschung an Hochschulen oft mit einem fragwürdigen Verständnis der gesetzlich geregelten Wissenschaftsfreiheit. Dabei sind es gerade die Zivilklauseln an Hochschulen, die nicht nur mit der Wissenschaftsfreiheit in Einklang stehen, sondern auch einzig die Friedensfinalität des Grundgesetzes garantieren.

Christiane Fuchs: Mit der Wissenschaftsfreiheit in Konflikt steht auch

FITNESS-STUDIO CALIFORNIA



EINZIGARTIG
keine vertragliche Bindung

Kronenmattenstraße/Ecke
Rehlingstraße bei der Tankstelle
79100 Freiburg - Tel. 70 21 70
www.fitnesscalifornia-freiburg.de

der Trend zu unternehmerischen Hochschulen, den wir seit 20–30 Jahren beobachten. Gerade von der Politik wird Druck gemacht, die Forschung marktfähiger auszurichten. Am Ende stehen Forschungsprodukte, die ökonomisch besonders gut verwertbar sind.

Sascha Wellmann: Während der Verteidigungsetat enorm hoch an-



Gute Forschung – gerne! Aber in wessen Namen?

Foto: Pixabay

gesetzt wird, wird zugleich bei der Bildungspolitik gespart. Dadurch entsteht diese höchst problematische Abhängigkeit von Drittmitteln.

UNIversalis: In der Mitgliederversammlung des fzs im August wurde einstimmig dafür abgestimmt, die Zivilklauseln an der Hochschule zu verteidigen. Dabei wurde darauf hingewiesen, wie problematisch eine Wissenschaft sei, die lediglich „funktionieren“ möchte. Können Sie das ausführen, Herr Wellmann?

Sascha Wellmann: Damit verweisen wir auf die gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft. Es geht demnach nicht nur um „richtige“ Forschungsergebnisse, sondern auch um deren weitere Verwendung und Anwendung. Bei Zweifeln an der verantwortungsvollen Weiter-

nutzung sollte die Forschung schon im Vorfeld problematisiert werden.

UNIversalis: Auch thematisiert der zugehörige Artikel einen problematischen Sicherheitsbegriff, dem er die Friedens- und Konfliktforschung gegenüberstellt. Sehen auch Sie und der BdWi ein Problem beim Sicherheitsbegriff, Frau Fuchs?

Christiane Fuchs: Grundsätzlich ist problematisch, dass niemand in den Debatten sagt, was mit „Sicherheit“ denn eigentlich gemeint ist. Oft ist Sicherheit ein schönerer Begriff für Militarisierung und des Aufweichens ziviler Forschungseinrichtungen. Ich spreche lieber von zivilen Friedens- und Konfliktlösungsansätzen statt von einem Sicherheitsbegriff, der sich zu verengend auf militärische Lösungen fokussiert.

UNIversalis: Als lobendes Beispiel wird das Stockholm International Peace Research Institute genannt. Gibt es auch in Deutschland vergleichbare Institutionen oder fehlt ein solcher Ansatz hierzulande?

Christiane Fuchs: Auch in Deutschland wird Friedens- und Konfliktforschung betrieben – nur in viel kleinerem Rahmen, weil sie bei weitem nicht so gut finanziell ausgestattet wird. Man kommt dem Problem sehr nahe, wenn man sich fragt, warum seit Kriegsbeginn in der Ukraine der Ruf nach Rüstungsforschung so laut ist, aber eben nicht der nach Friedens- und Konfliktforschung. Das wäre zumindest der Schluss, den ich aus dem russischen Angriffskrieg ziehen würde: Keine Militarisierung, sondern die Frage, wie wir von militärischen Konflikten wieder wegkommen.

Sascha Wellmann: Dazu gibt es enorm absurde Beispiele: Eine ehemalige Kommilitonin berichtete mir aus eigener Erfahrung, dass eine Exkursion zum Thema Menschen-



Christiane Fuchs (BdWi) Foto: Privat



Sascha Wellmann (fzs) Foto: Privat

rechtsverletzungen aus finanziellen Gründen im Studiengang Empowerment Studies gemeinsam mit der Bundeswehr ausgetragen wurde.

UNIversalis: Bettina Stark-Watzingers Beitrag „Wir müssen unsere Forschung besser vor China schützen“ spricht sich nicht nur für einen sicherheitspolitischen Ansatz aus, sondern schafft auch klare Frontlinien. Inwiefern kann Militarisierung auch das Ende von Forschungsk Kooperationen, etwa mit China, bedeuten? Herr Wellmann, Sie studieren mit Schwerpunkt Migration und Globalisierung.

Sascha Wellmann: Ich kann nur wiederholen, was Frau Fuchs bereits gesagt hatte: Es kann im Zuge von kriegerischen Konflikten und Wettrüsten nicht die Antwort der Forschung sein, mit dieser Dynamik zu gehen. Wir brauchen friedliche Lösungen und dafür einen verantwortungsvollen Umgang.

Christiane Fuchs: Ich würde dazu anschließen, weil uns beim BdWi die Frage nach Forschungsk Kooperationen seit Beginn des Ukraine-Kriegs ziemlich umgetrieben hat. Eigentlich wollen wir Wissenschaft nach wie vor als Brückenbauerin begreifen, mit sehr breiten, internationalen Wissenschaftskooperationen. Nach dem Angriffskrieg war für uns aber die Frage, wie wir mit russisch-deutschen Hochschulkooperationen umgehen wollen. Auch bei China stellt sich die Frage ja. Wir wissen mittlerweile, dass chinesische Wissenschaftler:innen an deutschen Hochschulen gezielt zur Spionage eingesetzt wurden.

UNIversalis: Wie haben Sie sich nun im Falle der russisch-deutschen Kooperationen entschieden?

Christiane Fuchs: Es war eine schwierige Entscheidung. Trotzdem halten wir es aktuell für sinnvoll, Kooperationen mit russischen Wissenschaftseinrichtungen zu kappen,

was der Realität natürlich überhaupt nicht entspricht.

UNIversalis: Sehen Sie die reale Gefahr, dass Zivilklauseln an den Hochschulen in Zukunft abgeschafft werden? Und wo fehlen überhaupt solche Klauseln?

Christiane Fuchs: An rund 70 Hochschulen in Deutschland gibt es Zivilklauseln. Insgesamt gibt es etwa 400 Hochschulen. Da ist also viel Luft nach oben. Die Erfahrung zeigt leider auch, dass die Zivilklauseln an Hochschulen für manche Jahre bestehen, dann wieder abgeschafft und später vielleicht wieder eingeführt werden. Das hängt immer davon ab, ob es vor Ort Personen gibt, seien es Studierende, Mitarbeitende oder Professor:innen, die sich für den Erhalt oder die Einführung der Klauseln einsetzen. Und leider reicht es auch nicht, eine Zivilklausel zu beschließen. Wir wissen von Fällen, bei denen, trotz Bestehen solcher Klauseln, Rüstungsforschung stattfindet. Wir brauchen daher nicht nur Zivilklauseln, sondern auch Transparenzklauseln, um zu überprüfen, ob die Zivilklauseln überhaupt eingehalten werden.

Sascha Wellmann: Ich kann noch ergänzen: In nur zwei Bundesländern sind Zivilklauseln landesweit geregelt. Wir von der fzs fordern eine flächendeckende Einführung von Zivilklauseln in den Hochschulgesetzen. Natürlich, wie Frau Fuchs schon gesagt hat, ist die Einführung von Zivilklauseln allein nicht die Lösung. Es braucht auch ein grundsätzliches Verständnis für die Bedeutung dieser Klauseln, für das immer wieder eingetreten werden muss. Für die Abschaffung der Klauseln wird schon lange geworben, deshalb sollte ein Wissen darüber bestehen, warum es notwendig ist, dass wir diese Klauseln haben und wie diese auch umzusetzen sind. Eine Zivilklausel muss auch gelebt werden, sonst kann man sich die Forderungen danach sparen.

UNIversalis: Was können Studierende tun, wenn sie sich gegen die Militarisierung an Hochschulen stellen wollen?

Sascha Wellmann: Überall, wo Mitsprache an Universitäten möglich ist, in Parlamenten und Senaten etc., sollten Studierende von ihrem Recht Gebrauch machen und unbequeme Fragen stellen. Eine Frage wäre etwa die nach Transparenz, also der Herkunft von Drittmitteln an ihrer Hochschule. Dafür sind diese Gremien auch da – damit Rechenschaft abgelegt werden kann. Leider muss diese Rechenschaft viel zu oft proaktiv eingefordert werden. Bei uns an der Hochschule Darmstadt ist durch Recherchen des ZDF-Formats „Neo Magazin Royale“ vor ein paar Jahren aufgedeckt worden, dass die Hochschule an Veranstaltungen der Agentur Frontex beteiligt war. Darüber kam auch vor Ort die aktuelle Forderung nach einer Zivilklausel auf.

Christiane Fuchs: Der Appell geht nicht nur an die Studierenden! Ich wünsche mir gerade auch Gegenstimmen aus dem akademischen Mittelbau und der Professor:innenschaft. Sie entscheiden am Ende oft darüber, welche Forschungsprojekte verfolgt werden und welche nicht. Sie sollten sich an Seite der Studierenden gegen Rüstungsforschung und für Zivil- und Transparenzklauseln einsetzen.

UNIversalis: Liebe Frau Fuchs, lieber Herr Wellmann, haben Sie vielen Dank für das Interview.

Zur Pressemeldung von fzs und BdWi: www.fzs.de/2023/08/21

Damit Sie nicht in den steigenden Mietkosten ertrinken...



Kommen Sie zu uns! Mieterverein Regio Freiburg e.V. Gut beraten.



Marchstr. 1 · 79106 Freiburg
Telefon: 0761 - 20270-0
Fax: 0761 - 20270-70
www.mieterverein-regio-freiburg.de

spinnwebe

Second.Hand.Kaufhaus

Kleidung, Möbel und mehr ...

10% Rabatt für Studierende

die-spinnwebe.de